

Predigt zum 2. Sonntag der Fastenzeit A 2 Tim 1, 8b-10/ Mt. 17, 1 - 9

„Ich glaube an die Sonne, auch wenn ich sie nicht sehe! Ich glaube an die Liebe, auch wenn ich sie nicht spüre! Ich glaube an Gott, auch wenn ich ihn nicht erfahre!“ Liebe Schwestern, liebe Brüder. Dieses Wort wurde im Warschauer Ghetto entdeckt. Inmitten von Leid und Grausamkeit gab es einen Menschen, der den Glauben an das Gute nicht verloren hat. Ich kann mir dieses Wort auch so erklären: Tief im Herzen von uns Menschen ist eine Sehnsucht verankert, geliebt zu werden. Tief in unserem Herzen ist auch eine Sehnsucht nach Gott verankert. Immer wieder haben Menschen daran geglaubt und darauf gehofft, dass es Gott gibt. Der Glaube an Gott aber kann reifen, gerade in schweren Zeiten, wenn Menschen in ihrem Leben Gott erfahren haben und von ihm angesprochen sind.

Jesus selbst konnte seinen eigenen Weg für uns gehen. Er ging nach diesem Erlebnis auf dem Berg Tabor seinen Weg bis zum Kreuz und Sterben, weil er sich selbst getragen wusste von Gott. Jesus wusste, dass er seinen Weg nach Jerusalem gehen musste, um zu sterben. Doch am Ende seines Weges steht die Auferstehung, der Sieg des Lebens über den Tod.

Jesus fand Kraft für seinen Weg in seiner Liebe zum Vater. Oft hat sein Vater ihn angesprochen, ist ihm persönlich begegnet in seinen Gebeten. Er spricht IHN wie in der Taufe an als seinen geliebten Sohn. Die Geschichte spielt auf einem Berg. Der Berg ist immer schon ein Zeichen der Nähe von Gott. Jesus war Gott sehr nahe. Der Berg zeigt auch, wie herausgehoben das ist, was die Jünger mit Jesus erleben. Sie werden überwältigt. Sie bekommen große Angst. Sie können das, was sie erleben nicht einordnen. Was Jesus erlebt hat, das ist in Worten wohl sehr schwer auszudrücken. Wir Menschen werden Gott Zeit unseres irdischen Lebens nicht so von Angesicht zu Angesicht erleben können.

Jesus erscheint in einem ganz hellen Licht. Er ist umhüllt in einer Wolke. Diese Wolke zeigt auch wie geheimnisvoll Gott ist. Jesus redet mit Mose und Elia. Jesus soll im Auftrag Gottes die Menschen aus ihrem gottfernen Leben befreien, so wie Mose die Israeliten aus Ägypten befreit hat. Wie Elia verkündet Jesus den wahren Gott und ruft auf, sich von den falschen Göttern loszusagen.

Was die Jünger erlebt haben, das haben sie erst viel später einordnen können. Doch sie haben mit Jesus auf dem Berg Gott erlebt. Als Jesus ihnen nach seiner Auferstehung erschienen war, konnten sie ihren Glaubensweg gehen. Dieser Glaubensweg brachte auch für die Jünger das Sterben für den Glauben. Es brachte auch für die Nachfolger Leiden und auch Bedrängnisse. „Leide mit mir für das Evangelium!“ Das schreibt Paulus seinem Schüler. Er macht ihm Mut, denn Gott hat uns das „Licht des unvergänglichen Lebens“ gebracht. Paulus erinnert Timotheus daran, was Gott den Menschen aus Liebe schenkt.

Es kann Stunden geben, in denen wir Gott nicht erfahren, wo er weit weg ist, wo wir aufgeben und resignieren möchten. Gerade in einer Zeit, in der die Kirche in der Krise steckt, kann das passieren. Oder in persönlichen Krisen, die jeder kennt. Doch es gab auch die echten und redlichen Nachfolgerinnen und Nachfolger von Jesus. „Auf IHN sollt ihr hören“ Das bedeutet für mich, Jesus nachzufolgen, auch dann, wenn es schwer wird, wenn Gott weit weg zu sein scheint. Wenn wir für den Glauben leiden, wenn wir Nachteile empfangen, dann kann uns dieser Glaube Mut und Kraft geben. Der Selige Pater Engelmar Unzeitig konnte die Qualen im KZ überstehen, weil er fest an Gott glaubte und diesen Glauben tief im Herzen gespürt hat.

Tragen wir unseren Glauben und unsere Sehnsüchte nach Gott, nach seiner Liebe zu uns, in unserem Herzen, und gehen wir unseren Lebensweg. Amen.